

Nachweis für Veröffentlichung aus FIDELITY 53 – 1/2021
Keine Kopie, keine Nutzung!





Diego Urcola Quartet feat. Paquito D'Rivera
El Duelo
 Label: Sunnyside
 Format: CD

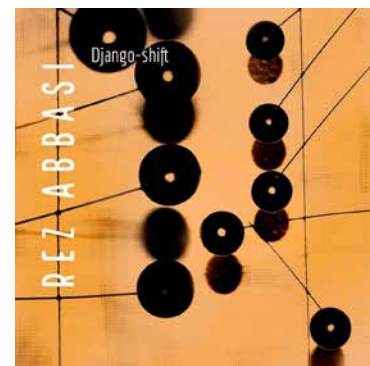
Zwei lebende Legenden des Latin Jazz – der eine in Buenos Aires geboren, der andere in Havanna – treffen sich in New York City zum ultimativen Jazz-Duell. Sentimentalitäten haben bei diesem Showdown keinen Platz, Kuba-Nostalgie und Salsa-Posen bleiben außen vor. In der Begegnung zwischen Diego Urcola (54) an Trompete bzw. Flügelhorn und Paquito D'Rivera (71) an Altsax bzw. Klarinette geht es ums Letzte, ums Äußerste, um den nackten Jazz. Denn hier wird geblasen, was das Mundstück hält, virtuos, entfesselt, fantasievoll, wohltuend unverdorben durch amerikanische Club-Routine. Die Besetzung ist dabei ganz auf den Kern reduziert – nur zwei Sekundanten an Bass und Schlagzeug sind mit dabei. Das Programm dieses Albums? Eine große, feurige Hommage an den modernen Jazz und seine Schnittstellen mit der Latin Music. Kompositionen von Ornette Coleman und Gerry Mulligan erinnern an bedeutende Vorgänger in der Tradition des klavierlosen Quartetts. Man grüßt die Trompeter- und Saxophonistengemeinde mit Stücken von Dizzy Gillespie, Kenny Wheeler, Benny Golson, Wayne Shorter. Man grüßt die Ehrengalerie des Latin Jazz mit „Caravan“ und „Con Alma“, mit „Libertango“ und „Leyenda“. Unter den Komponisten und Arrangeuren sind auch Guillermo Klein und Jerry Gonzalez und weitere einschlägige Namen. Unsere beiden Duellanten, die sich seit über 30 Jahren kennen, haben die vielleicht wildeste, kompromissloseste Jazzplatte ihres Lebens gemacht.

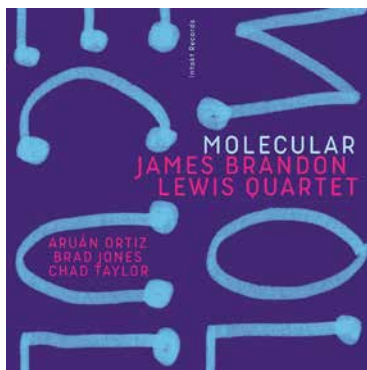
Hans-Jürgen Schaal

Über Django Reinhardt wissen wir Bescheid: Revolutionär der Jazzgitarre, erster europäischer Jazz-Gigant, Erfinder des Gypsy-Swing. Drei akustische Gitarren und ein Kontrabass – das ist der typische Django-Sound, der ein ganzes Genre geboren hat. Django-Tributalben gibt es die Menge, Solisten in Djangos Geist wie Sand am Meer. Doch Moment: Jetzt müssen wir umdenken! Denn Rez Abbasi ist zwar Gitarrenvirtuose und spielt hier einen Django-Tribut nur auf der Akustischen – und dennoch klingt dieses Album völlig überraschend, völlig anders. Als Abbasi von einem kalifornischen Festival um ein Django-Reinhardt-Projekt gebeten wurde, beschäftigte er sich gerade mit der Musik von Thelonious Monk. Das könnte einige der sperrig-eckigen Haken in seinen Reinhardt-Adaptionen erklären. Aber es gibt noch andere Überraschungen: ungerade Metren, neuartige Harmonisierungen, veränderte Tempi, Gegenmelodien, Elemente südindischer Improvisationsmusik, mikrotonale Ausflüge. Nicht zuletzt: unbekannte Stücke von Reinhardt wie „Diminishing“, „Cavalerie“, „Hungaria“. „Ich wusste nicht, wie produktiv der Komponist Django war, weil der Fokus immer auf seinem heldenhaften Spiel gelegen hatte“, sagt Abbasi, den man eigentlich als elektrischen Fusion-Gitarristen kennt. Diesmal aber kommen die elektrischen Töne vom Keyboarder Neil Alexander, der zuweilen mit surreal-zickigen Synthetiksounds jongliert. So hat Djangos Musik definitiv noch nie geklungen.

Hans-Jürgen Schaal

Rez Abbasi
Django-shift
 Label: Whirlwind
 Format: CD





James Brandon Lewis Quartet
Molecular
 Label: Intakt
 Format: CD

Seit einem Jahrzehnt mischt der Tenorsaxofonist James Brandon Lewis die Jazzszene auf. Der heute 37-jährige Afro-amerikaner aus Buffalo treibt eine ganze Reihe von Projekten gleichzeitig voran: ein Duo mit dem Drummer Chad Taylor, ein Quintett mit der Trompeterin Jaimie Branch, eine Jazz-Poetry-HipHop-Mixtur namens „Heroes Are Gang Leaders“ ... Nun gibt es eine weitere Band, ein Quartett, und ein eigenes Spielkonzept noch dazu – Lewis nennt es „MSM“, Molecular Systematic Music. Inspiriert ist es von der Molekularbiologie, genauer gesagt: der Doppelhelix der DNS und ihren vier organischen Basen. Sympathischerweise sagt Lewis: „Ich verstehe nicht alles davon, aber ich habe, von diesen Formeln ausgehend, eine Menge Notenblätter vollgeschrieben.“ Auch für die rhythmische Seite seiner Musik hat er übrigens ein System parat – er nennt es „Enclosed“. Wie auch immer: Die elf Stücke des Albums sind rhythmisch gebunden, absolut packend, hoch expressiv, ganz in der Tradition der Great Black Music. Lewis' Tenorspiel zeigt dabei eine fast gospelige Wucht, erinnert ein wenig an David Murray, Frank Lowe, Albert Ayler. Seine Themen sind originell, seine Improvisationen fesselnd – und was die hochklassigen Mitspieler dabei anstellen, verschlägt einem die Sprache. Auch die sanften Stücke besitzen eine seit den 1960er Jahren oft vermisste Intensität. Lewis selbst fragt: „Kann man das System hören? Ach, wen interessiert's! Es ist eine gute Platte.“

Hans-Jürgen Schaal



Trió Kontraszt
Cryptic Scattered Images Of Time Forgotten
 Label: BMC
 Format: CD

Stevan Kovacs Tickmayer (59) ist ein unberechenbarer Grenzgänger zwischen Avantgarde-Jazz und zeitgenössischer E-Musik. Der in Frankreich lebende Pianist und Komponist hat mit Fred Frith ebenso gearbeitet wie mit György Kurtág und Gidon Kremer. Sein ungarisch-serbisches Trió Kontraszt bietet ihm reichlich Spielräume für seine offenbar grenzenlose musikalische Fantasie. Neben dem Klavier setzt Tickmayer etliche elektrische und elektronische Keyboards ein, auch E-Gitarre und E-Bass. Für den kraftvollen Jazzspirit sorgen die beiden Mitstreiter, der Saxofonveteran István Grensó und der Schlagzeuger Szilveszter Miklós. Wir hören surreale Klangbilder, verfremdete Klassikelemente, vor allem aber humorvoll-motorische Nummern, die übermütig ins Dissonante und Bizarre abdriften. „Dark Ramifications“ beginnt als grotesk-bedrohlicher Swing, „Different Divisions And Rags“ als schräger Calypso – doch nichts bleibt hier, was es scheint. Die Stücke kippen in irrwitzige Episoden um, schummerige Keyboard-Farben sorgen für ironische Brechungen, dramatische Stakkato-Rhythmen münden auf Klangmüllhalden. Das vielgestaltige „Nocturnal Zones“ lässt gar an eine Progrock-Suite denken, während sich „Trash Tango“ der Zapping-Ästhetik eines John Zorn annähert. Man hört, dass jedes der neun Stücke über Jahre hinweg gewachsen und gereift ist. Tickmayers fröhlich-seriöser Avantgarde-Jazz unterhält bestens und auf hohem Niveau.

Hans-Jürgen Schaal